



2. Die ausgewählten Puppenspiele

Für eine nähere Betrachtung wurden Einzelszenen bzw. Spielhefte von sechs deutschsprachigen Autoren aus der Zeit des Ersten Weltkriegs wie auch – in einem Fall – der ersten Jahre nach Kriegsende ausgewählt. Die Texte wurden allesamt in Deutschland bzw. Österreich-Ungarn in gedruckter Form veröffentlicht. Das Textcorpus umfasst:

- das im ersten Kriegsjahr entstandene Stück *Kasperl im Krieg*¹⁶⁵ (1914) von Adolf Völckers, gemäß dem Untertitel eine „Burleske mit Gesang in einem Aufzug“,
- Paul Wriedes ursprünglich in der *Hamburger Woche* abgedruckte Szenenfolge *Der feldgraue Kasper Putschenelle*¹⁶⁶ (1915/1916 bzw. 1924),
- das „Spielheft“ *Kasperls Kriegsdienst*¹⁶⁷ (1917) von Fritz Oberndorfer,
- Ernst Heinrich Bethges Stückesammlung *Seid ihr alle da? Kasperle feldgrau*¹⁶⁸ (1918),

165 Adolf Völckers: *Kasperl im Krieg. Burleske mit Gesang in einem Aufzug*. München: Höfling [1914]. (= Höflings Vereins- u. Dilettanten-Theater. Sammlung leicht aufführbarer Theaterstücke f[ür] d[ie] Volksbühne. 110.) Im Folgenden als Fließtextzitat mit Sigle AV.

166 Ich beziehe mich auf eine Edition der Szenen mit dem feldgrauen Kasper Putschenelle von Paul Wriede in: Joh[anne]s E. Rabe: *Kasper Putschenelle. Historisches über die Handpuppen und Hamburgische Kasperspiele*. Mit handkoloriertem Titelbild und 18 Bildern im Text. 2., sehr verm. Aufl. Hamburg: Quickborn 1924, S. 208–234. Im Folgenden als Fließtextzitat mit Sigle PW. Rabe berücksichtigt neben den sechs ursprünglich 1915/1916 in der *Hamburger Woche* erschienenen Szenen Wriedes (siehe Anm. 104) auch die später verfasste Episode *Kasper und der Amerikaner* (vgl. PW, S. 232–234).

167 Siehe Anm. 108. Im Folgenden als Fließtextzitat mit Sigle FO. Die thematisch und zeitlich nicht im Ersten Weltkrieg verortete Szene *Kasperls Nachspiel zum „Doktor Faust“* (FO, S. 91–99), die Oberndorfer inspiriert von Faust-Volksschauspiel und -Puppenspiel bereits früher verfasste und mit seinem Puppentheater aufführte, wird vor allem aus Gründen der Vollständigkeit mit berücksichtigt. Zudem verweist Oberndorfer auf diese bereits im *Vorwort* zu *Kasperls Kriegsdienst* (vgl. FO, S. 4). Faust tritt als Figur schließlich auch in der folgenden Weltkriegsszene *Kasperl nach, von, über, unter, an und in England* in Erscheinung. *Kasperls Nachspiel zum „Doktor Faust“* enthält insbesondere einen kurzen Streifzug durch die Traditionen des Faust-Stoffs, wobei Goethes *Faust* als Höhepunkt der Dichtungen präsentiert wird. Zur Lustigen Figur in den Volksschauspielen vom Doktor Faust bzw. in Goethes *Faust* siehe weiterführend: Andreas Meier: *Vom Rüpel zum Spaßmacher. Die komische Figur im sogenannten Volksschauspiel vom Doktor Faust*. In: *Die lustige Person auf der Bühne. Gesammelte Vorträge des Salzburger Symposions 1993*. Herausgegeben von Peter Csobádi [u. a.]. Anif/Salzburg: Müller-Speiser 1994. (= *Wort und Musik*. 23/II.) S. 521–539; Walter Weiss: *Goethes ‚Lustige Person‘*. In: *Ebenda*, S. 565–575.

168 Siehe Anm. 102. Im Folgenden als Fließtextzitat mit Sigle EHB.

- *Kasperle im Weltkrieg. Vier lustige Stücke für das Kasperle-Theater*¹⁶⁹ (1918) von Felix Renker und
- die Einzelszene *Kasperl als Rekrut*¹⁷⁰ (1921) von A. Rendlös.

Bei sämtlichen Stücken handelt es sich – dies ist entweder belegt und/oder darauf lässt die Charakterisierung der komischen Zentralfigur schließen – um für die Handpuppenbühne konzipierte bzw. geeignete Texte.¹⁷¹ Im Falle der Texte Wriedes und Oberndorfers wurde die vorliegende Präsentationsform schon erläutert; ergänzt sei hierzu: allein der Name des niederdeutschen Titelhelden, Kasper Putschenelle, verweist schon auf den Ahnherrn Pulcinella und die Traditionen des Handpuppenspiels. Die Illustrationen Fritz Silberbauers wiederum präsentieren Oberndorfers Spaßmacher zusätzlich optisch als Handpuppe.¹⁷²

Doch nicht nur im Falle von *Kasperls Kriegsdienst* verschaffen bildliche Beigaben bezüglich der Präsentationsform zusätzliche Klarheit: Nachdem Bethge 1915 in der früheren Fassung einer Szene im „Kriegs-Vortragsbuch“ *Kameraden, hört!* nur darauf hingewiesen hatte, dass sein Puppenspiel „mit Puppen auf einem richtigen Kasperle-Theater gespielt“¹⁷³ zur wirkungsvollsten Darstellung gelangen würde, erscheinen die Protagonisten 1918 am Titelbild zu seiner Stückesammlung *Seid ihr alle da?* unverkennbar bildlich: die abgebildeten Figuren (ein feldgrauer Spaßmacher und ein Kolonialsoldat) reiten, ganz gemäß der Spielpraxis der Handpuppe, auf der Spielleiste (Abb. 17). Bethge empfiehlt außerdem eingangs ein beim Verlag Arwed Strauch, Leipzig, ausleihbares Kasperletheater samt Figuren (vgl. EHB, S. 3).

169 Siehe Anm. 2. Im Folgenden als Fließtextzitat mit Sigle FR.

170 A. Rendlös: *Kasperl als Rekrut*. Berlin: Eduard Bloch [1921]. (= Eduard Blochs *Kasperl-Theater*. 16.) Im Folgenden als Fließtextzitat mit Sigle AR.

171 An dieser Stelle sei angemerkt, dass manche Stücke in beiden bereits genannten Informationsquellen zum kriegerischen Repertoire des deutschsprachigen Puppentheaters (*Das Kasperlbuch* von Siegfried Raeck mit dem Betrachtungsschwerpunkt Handpuppenspiel, *Aktualität im Puppenspiel* von Gustav Küpper mit dem Betrachtungsschwerpunkt Marionettentheater) erwähnt werden. Raeck behandelt alle außer Bethges *Seid ihr alle da?* und Völkchers' *Kasperl im Krieg*, Küppers Studie berücksichtigt Wriedes Szenenfolge zum feldgrauen Kasper Putschenelle sowie Oberndorfers *Kasperls Kriegsdienst* – die beiden zuletzt genannten Puppenspiele sind somit in beiden Quellen verzeichnet. Bei Küpper findet jedoch generell im Kontext der Kriegsstücke wiederholt das Handpuppenspiel Einzug in die Studie (so handelte es sich zum Beispiel auch bei den Schützengrabenfiguren, die er erwähnt, um Handpuppen).

172 Eindeutig eine Handpuppenbühne zeigt beispielsweise die Illustration zu Beginn des Episodenblocks „Der wackere Kasperl“ (vgl. FO, S. 45; Umschlagbild dieses LiTheS-Sonderbandes). Sämtliche Zeichnungen Silberbauers sind ferner in der auf der LiTheS-Homepage im Rahmen der Kasperl-Bibliothek zugänglichen Edition von *Kasperls Kriegsdienst* an angestammter Position berücksichtigt und können dort eingesehen werden (Online: http://lithes.uni-graz.at/zw_oberndorfer_kasperls_kriegsdienst.html [3.10.2011]).

173 Bethge, *Kasperl auf Patrouille*, S. 143.



Renkers *Kasperle im Weltkrieg*, das dem Untertitel zufolge „für das Kasperle-Theater“ konzipiert war, präsentiert auf dem Umschlag (der allerdings allgemeiner gehalten ist und nicht direkt auf das Stück anspielt) ebenfalls die Lustige Figur in ähnlicher, seitlich sitzender Pose (Abb. 18). Das Titelbild zu Rendlös' *Kasperl als Rekrut* zeigt ebenso einen Handpuppenkasper(l) samt Zipfelmütze und Pritsche (Abb. 19), der vor einem Kinderpublikum auftritt; vorne im Heft werden passende Figuren mit Papiermaché- oder Holzköpfen aus dem Sortiment des Verlags Eduard Bloch, Berlin, beworben (vgl. AR, S. [2]).

Völckers' Titelheld wurde möglicherweise auch von schauspielernden Laien verkörpert, hinsichtlich der Figurenkonzeption handelt es sich aber um einen typischen Lustigmacher der traditionellen Handpuppenbühne. Szenenanweisungen zeugen davon, dass dieser Text jedenfalls für die Aufführung konzipiert wurde.¹⁷⁴

3. Die Autoren

3.1. Biographische Recherchen und ihre Grenzen

Das Leben der sechs Puppenspiel-Autoren konnte in unterschiedlichem Ausmaß im Zuge der biographischen Recherchen nachgezeichnet werden. Die genauen Ergebnisse befinden sich als Kurzbiographien im Anhang dieser Masterarbeit. Der Umstand, dass es sich bei einigen der Verfasser um zeitlebens nur einem kleinen lokalen Umfeld bekannte Personen handelt und sie allesamt ihren schriftstellerischen Ambitionen am äußeren Rande des Literaturbetriebs nachgingen, erschwert die Suche nach biographischen Bruchstücken und lebensgeschichtlichen Spuren.

Die zu der Person A. Rendlös angestellten Recherchen blieben vollkommen ergebnislos, nicht einmal der Vorname konnte eruiert werden. Jedoch existieren Hinweise darauf, dass es sich bei dem angeführten Autornamen nicht um einen Realnamen, sondern um ein Pseudonym handelt: Hinter dem Namen Rendlös verbirgt sich vermutlich entweder ein Anonym des realen Familiennamens oder – dies scheint noch wahrscheinlicher – der in gestürzter Buchstabenfolge wiedergegebene Begriff „Söldner“.¹⁷⁵

174 Völckers markiert die zu betonenden Wörter in seinem Puppenspiel durch französische Anführungszeichen (siehe editorische Anmerkung des Autors in: AV, S. 2).

175 Die Suche in aktuellen deutschen Online-Telefonbüchern nach Personen mit Familiennamen Rendlös brachte keine Ergebnisse. Auf die rückwärts zu lesende Buchstabenreihe greifen dagegen heute Online-Rollenspieler bei der Wahl ihrer Pseudonyme zurück (siehe etwa Spielerverzeichnis des Pen-and-Paper-Rollenspiels „Das Schwarze Auge Online“. Online: <http://www.dsa-online.ch> [29.8.2011]). Die sich im Falle eines bewusst mit kriegerischen Anklängen ausgestatteten Pseudonyms und des späten Publikationszeitpunkts dieses soldatischen Kasper(l)stücks im Jahr 1921 aufdrängenden Mutmaßungen über eine Nähe des Autors zu den paramilitärischen Freikorps, die in der Weimarer Republik als selbst ermächtigte „Söldner ohne Sold“ (Dominique Venner: *Söldner ohne Sold. Die deutschen Freikorps 1918–1923*. Aus dem Französischen von Alfred Baumgartner [u. a.]. Wien, Berlin: Neff